

addeo

Das Magazin der kath. Pfarreiengemeinschaft
Utting-Schondorf



Weihnachten 2020

Fürchtet euch nicht!

Mein Weihnachten

Er wurde geboren, mag sein in Bethlehem

A - N - N - A

4



Mein Weihnachten

Leitartikel von Georg Kappeler SJ

6



Gedicht

Klein, winzig klein hat ursprünglich alles angefangen.

8



A - N - N - A

Es klopft an der Tür. Der Engel kommt herein.

10



Kinderseite

Augen auf und Stift in die Hand!

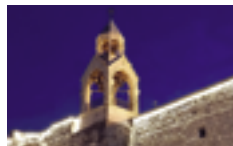
11



Adveniat

So können Sie helfen!

12



Er wurde geboren, mag sein in Bethlehem

Gastbeitrag von Prälat Michael H.F. Brock

14



Rätsel | Impressum

Kein neues Rätsel, aber die Gewinner des letzten.

15



Hilfsangebote

Anonym und vertraulich: Hier finden Sie Hilfe.

16



Termine

Was? Wann? Wo?



Liebe Leserinnen und Leser,

Gott sagt zu uns: Fürchtet euch nicht!

Wir befinden uns mitten in der Adventszeit. Es ist die Zeit, die uns auf Weihnachten vorbereitet, die Zeit, uns zu besinnen und die Zeit, zu feiern. Diese Zeit soll uns aufs Neue bewusst machen, was Gott schon für uns getan hat. Wir bereiten uns im Advent auf Gottes Kommen in die Welt vor, auf die Geburt Jesu Christi – nicht allein als Besinnung auf Vergangenes, sondern als ein Sich-Öffnen, damit Gott auch heute bei uns einziehen kann. Er ist gekommen, um in das Dunkel unseres Lebens Licht zu bringen.

Wir leben in einer Zeit, in der viele Menschen Angst haben. Wir alle müssen Abstand halten, aufpassen, immer wachsam sein bei dem, was wir tun. Aufpassen, wachsam sein, das beschäftigt momentan die ganze Welt. Die Texte der Lesungen zu Beginn dieses Advents sprechen von der Wachsamkeit. Auch Jesus gibt uns den Auftrag, wachsam zu sein, aufzupassen, weil das sehr wichtig für uns ist.

Doch es gibt noch eine weitere Zusage an uns in der Advents- und Weihnachtszeit:

Die Engel
haben zu
den Hirten
auf den Fel-
dern gesagt:
„Fürchtet
Euch nicht!“

Gott liebt die Menschen. Er ist bei uns. Darum brauchen wir uns nicht so viele Sorgen zu

machen, uns nicht zu fürchten. Diese Zusage kommt in der Bibel 365 Mal vor. Es ist also ein Hoffnungswort für jeden Tag. Das bedeutet zwar nicht, dass es nichts auf der Welt geben würde, vor dem wir Angst haben müssten. Es bedeutet aber, dass jemand da ist, vor dem wir keine Angst zu haben brauchen, der uns seine Hand hinstreckt, der uns nicht allein lässt.

Mit König David beten wir mit den Worten des Psalms 56, 4-5:

An dem Tag, da ich mich fürchte, setze ich auf dich mein Vertrauen.

Auf Gott, dessen Wort ich lobe, auf Gott vertraue ich, ich fürchte mich nicht.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen und Ihren Familien eine ruhige und besinnliche Advents- und Weihnachtszeit und den Frieden und die Freude des göttlichen Kindes im kommenden neuen Jahr 2021.

Herzlich,
Ihr Pfarrer

P. Xaver Namplampara CST

In eigener Sache

Sie haben in den vergangenen Monaten adeo vermisst? Wir auch. Für uns als Redaktionsteam waren und sind die Arbeitsbedingungen durch die Corona-Pandemie nicht so ganz einfach. Denn unsere Teamarbeit lebt vom Ideenaustausch untereinander und

von gemeinsamer Arbeit am Layout. Das kann man zwar alles mittlerweile auch online tun, aber die Arbeit ist leichter und kreativer, wenn wir uns treffen können. Für dieses Weihnachtsfest haben wir dennoch eine, wenn auch etwas schlankere, Ausgabe un-

seres Magazins auf die Beine gestellt.

Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre. Frohe und gesegnete Weihnachten!

Ihr adeo-Redaktionsteam

Mein Weihnachten

Mein Weihnachten? Zunächst einmal sind in diesem Jahr vier Wochen Advent. Wir erleben zum ersten Mal den Advent pur: ohne das schöne Drumherum, das sich im Laufe der letzten Jahrzehnte entwickelt hat und das wir so gerne „Vorweihnachtszeit“ nennen. Im Jahr 2020 gibt es keine Christkindmärkte, keine Weihnachtsfeiern von Betrieben und Vereinen – selbst die Waldweihnacht bei uns am See muss ausfallen. All diese wunderbaren Gelegenheiten zu persönlichen Kontakten, sie dürfen nicht sein in dieser Corona-Zeit. Das ist schon seltsam: Gerade wegen der Kontakte müssen Kontakte vermieden werden. Abstand ist angezeigt. Keiner von uns hätte je gedacht, dass wir den Advent einmal so beginnen würden:

Advent 2020 – das Original!

Aber vielleicht liegt darin ja auch etwas Gutes.

Fürchtet euch nicht!, sagen die Engel allen, die es hören wollen. Ja, lassen wir uns darauf ein, auf den Advent im Original und auf ein Weihnachten, das uns nicht das Fürchten lehrt. Ich schlage vor: Jeden Sonn- und Feiertag sind wir in dieser Zeit im Gottesdienst, nicht nur wegen der Kommunion, sondern wegen der Bibeltexte, die wir da hören. Ich garantiere Ihnen, sie bürsten unser bisheriges Weihnachtsverständnis ganz schön gegen den Strich. Da ist nichts vom „holden Knaben im lockigen Haar“! Wir Christen haben die Chance, dem Weihnachts-

fest in jedem Jahr Niveau, Tiefgang und Profil zu geben. Erst recht in diesem. Weihnachtskitsch gibt es überall genug zu kaufen.

Im Allgemeinen sind am Heiligabend die Kirchen noch voll, oder doch ziemlich voll. Aber wie lange noch? Es gibt sicher viele Menschen, die eine Sehnsucht im Herzen tragen und Erfüllung in der Christmette suchen. Ich kenne aber auch solche, die es an diesem Abend zu Hause, allein mit sich selbst, nicht aushalten. Die es umtreibt. Die Fragen stellen. Und da hat unser Weihnachtsfest etwas zu bieten, das man nicht kaufen kann. Und selbst bewirken kann man es schon gar nicht:

Wir Menschen sind Gottes neue Heimat. Gott steckt in unserer Haut.

Man kann ehrlicherweise nicht von Weihnachten reden, ohne von Gott zu sprechen. Da aber geraten wir ins Stocken. Viele sprechen von einer Kirchenkrise. Die spüren wir auf Schritt und Tritt, nicht nur bei den Austritten. Die Krise, in die das Christentum in unseren Breiten geraten ist, sitzt tiefer. Es

ist eine Gotteskrise. Kann Gott denn in eine Krise geraten? Er nicht, aber wir mit ihm – und er mit uns. „Ich glaub’ nix, mir fehlt nix!“ Gott ist einfach kein Thema mehr. Keine Neugier, keine Fragen. Keine Antworten?

Ich nehme nochmals einen Anlauf, um Weihnachten zu verstehen. Weihnachten ist wie eine andere Welt. Der Himmel öffnet sich, man kann die Engel singen hören – Erfahrungen nicht nur auf den Feldern von Bethlehem. Wenig später ist kein Engel mehr zu sehen. Die Hirten sind wieder allein. Für sie gibt es nur eines: „Kommt, wir gehen nach Bethlehem, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr verkünden ließ!“ Und was sehen sie? „Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag.“ Ist das möglich? Kann Gott sich so sehen lassen? Ja. Mehr noch: Hier zeigt er sein wahres Gesicht. Er begegnet uns auf Augenhöhe, von Mensch zu Mensch. Die Engel haben recht: „Fürchtet euch nicht!“ rufen sie uns zu und machen uns Mut. Da ist wirklich nichts zum Fürchten. Ein hilfloses Kind ist nicht unbedingt ein überwältigender Gottesbeweis, für manche eher eine Zumutung. Und doch: Näher war Gott uns nie, uns Menschen in unserer Zerissenheit, in unserem Hunger nach Leben. Gott begegnet uns im Alltag der Welt. Im Gewöhnlichen ist er zu finden.

Es ist gar nicht so einfach, Weihnachten zu feiern. Mit dem sprichwörtlichen „Gefühl wie Weihnachten“ ist es nicht ge-



tan. Wir können von den Hirten lernen, die Sache selber in die Hand zu nehmen: „Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für das, was sie gehört und gesehen hatten.“ Ich wünschte, auch wir könnten etwas von diesem Lob in unseren Alltag hineinbringen. Das Gefühl von Weihnachten in allen Ehren; so stoßen wir auf Spuren, die weit über uns selbst hinausführen. Zugegeben: Aus den Hirten von Bethlehem sind keine Könige geworden. Die sind erst später angekommen, das ist eine andere Geschichte. Und doch hat sich bei diesen armseligen Viehhirten vom Rande der Gesellschaft etwas getan. Sie sind dem Leben auf die Spur gekommen, in diesem neugeborenen Kind. In ihm schenkt Gott uns allen einen neuen Anfang:

Wir sind nicht am Ende, weder mit der Welt noch mit der Kirche noch mit uns selbst, mit niemandem. Wir können neu anfangen.

Das Geheimnis, das wir Gott nennen, bleibt unsichtbar. Es ist zu groß für unsere Augen. Aber in Jesus hat dieses Geheimnis seine Gestalt gefunden, ein menschliches Gesicht, ja: Hand und Fuß. So heißt es auch im

Lied von Friedrich Spee: „Dich wahren Gott ich finde in meinem Fleisch und Blut.“ Die Weihnachtsgeschichte erzählt von Alltäglichkeiten unseres Lebens: Herbergssuche, Krippe, Windeln. Sichtbarer und näher geht's nicht. Hautnah eben.

Engel loben,
sie jammern
nicht, sie
meckern
nicht.

Die Engel haben recht: „Fürchtet euch nicht!“, sagen sie, singen sie sogar. Grund genug, Gott die Ehre zu geben: „Ehre sei Gott in der Höhe!“ Das erste Weihnachtslied haben die Engel gesungen. Engel loben, sie jammern nicht, sie meckern nicht. Gott braucht unsere Hoffnung, unseren Glauben, unser Herz. Es braucht unseren Mut, dass wir unser Leben wagen auf seine Verheißung hin. Was hat Jesus uns gebracht? Er hat Zuversicht und Vertrauen in diese Welt gebracht. Weil in Jesus Gott zur

Welt gekommen ist, kann sie nicht zum Teufel gehen.

Wir alle haben einmal das Licht der Welt erblickt. Bei mir war das 1937. Zwei Jahre später hat Hitler einen Krieg vom Zaun gebrochen. Jesus hat vor gut 2000 Jahren das Licht der Welt erblickt – nicht das Licht einer erträumten Welt, sondern einer durch und durch realen, so wie sie eben damals war. In diese unsere Geschichte hat Gott den Namen „Bethlehem“ eingeschrieben: Bethlehem, einst eine kleine Stadt im Bergland von Judäa, heute umgeben von einer acht Meter hohen Betonwand. Er ist dorthin gekommen, wo Sünder und Sünderinnen sind, wo man Gerechte verhöhnt und sie aufs Kreuz legt. Er steckt in unserer Haut. Da ist nicht alles Licht, da sieht es oft genug recht finster aus. Gott hat das Licht der Welt erblickt – und ihre Dunkelheit.

„Das wahre Licht, das jeden Menschen erleuchtet, kam in die Welt“ (Joh 1,9). Am Heiligabend trag ich's in meiner Laterne nach Hause.

Georg Kappeler SJ



klein

Klein, winzig klein,

hat ursprünglich alles

angefangen, als Gott aus dem Nichts

den Kosmos bildete, indem Zellen

sich teilten, sich vermehrten

und so das Leben entstand.

Klein, sehr klein,

hat Gott als Wickelkind

im Stall mit uns angefangen,

als er so wunderbar

– geburtswund und verwundbar –

auf diese Welt gekommen ist.

Klein, eng und klein,

ist die Eingangstür zur

Geburtskirche in Bethlehem,

damit wir uns neigen und beugen

vor Gottes großem Geheimnis.

Klein, wahrlich klein,

will Gott täglich neu

mit uns anfangen, damit wir

in der Schule der Geduld

die Kunst der kleinen Schritte

ein Leben lang üabend lernen.

Paul Weismantel



A - N - N - A

Anna schiebt ihren Rollator ans Fenster. Draußen fegt der Herbststurm durch die Kronen der Kastanien und reißt die letzten Blätter zu Boden. Im Zimmer ist es angenehm warm. An der Heizung spart man hier nicht. Gut so, denkt Anna. Sie fröstelt leicht. Ist auch teuer genug, diese „Seniorenresidenz am Stadtpark“, fast ihre ganze Pension geht dabei drauf. Seniorenresidenz - das klingt vornehmer als Altersheim. Eigentlich heißt das Haus ja „Magdalenum“, nach der heiligen Maria Magdalena. Anna nennt es Mausoleum, seit dem Tag, an dem eine Maus durch den Speisesaal geflitzt war. Da war Bewegung gekommen in die feinen Damen und Herren. Soviel Leben plötzlich in diesem sonst so stillen Haus. Anna kichert, als sie daran denkt. Mausoleum, ja. Endstation. Viel kommt danach nicht mehr.

ottos
mops
kotzt ...

Unten im Park stöbert ein Hund durchs Kastanienlaub. Anna kneift die Augen zusammen. Das ist doch Ottos Hund. Tatsächlich, Ottos Mops. „ottos mops kotzt...“, flüstert Anna. „...otto: ogottogott.“ Sie liebt dieses Gedicht. Otto hat es ihr einmal geschenkt, handgeschrieben in feinstem Sütterlin. Es war zwar nicht von ihm, es war von Ernst



Jandl. Österreichischer Dichter. Aber Otto hatte sich allein wegen dieses Gedichts einen Hund gekauft, einen Mops. Das hatte Anna gefallen. Und Otto hatte ihr gefallen, sehr sogar. Otto war einmalig, ein bisschen verrückt, aber sehr charmant. Sie hatten sich in dem kleinen Café am Park kennengelernt. Er, Witwer und Trompeter im Kurorchester, sie, pensionierte Oberstudienrätin vom Lessing-Gymnasium. Beide hatten viel Zeit miteinander verbracht. Zeit war der Reichtum des Alters. Davon hatten sie mehr als genug. Und Ottos Mops war immer dabei. Sie hatten sich viel zu erzählen gehabt. Über die Bücher, die sie lasen, über Musik, über das Leben. Über früher und über heute. Über morgen hatten sie geschwiegen. Und jetzt war Otto tot.

Am Fensterbrett liegt noch sein letzter Brief. Anna nimmt

ihn auf. „Weißt du es, Anna, weißt du es schon?“, hatte er geschrieben, „man kann dich auch von hinten lesen, und du, du herrlichste von allen, du bist von hinten wie von vorne: A - N - N - A.“ Das war natürlich auch nicht von ihm. Das war ebenfalls aus einem Gedicht. Von wem war das doch gleich? Anna denkt nach. Das passiert ihr jetzt öfter, dass ihr Namen nicht einfallen. Namen, Zahlen, Termine, alles weg. Nur Gedichte kann sie noch auswendig: „von hinten wie von vorne a - n - n - a“. Richtig, das war von Kurt Schwitters, dem Dadaisten. Sie hatte dieses Gedicht einmal mit einer Oberprima durchgenommen. Die hatten es nicht verstanden. Es kamen sogar Elternbriefe. Anna schüttelt den Kopf. Otto hatte mehr Geist und Humor. Sie hat ihm noch geantwortet: „... von hinten wie von vorne: O - T - T - O.“ Aber er hat ihren Brief schon nicht

mehr lesen können. Schlaganfall. Nach zwei Tagen war er tot. Ach, Otto.

Und nun sitzt sie hier und schaut aus dem Fenster. Allein. Der Hund unten im Park ist angeleint, Ottos Enkelin zerrt ihn aufs Trottoir. Anna hätte ihn gerne übernommen, aber das war nicht möglich im Mausoleum. Keine Haustiere, gnädige Frau. Sie hätte den Mops sowieso nicht ausführen können, mit dem blöden Rollator. Sie kommt kaum noch nach draußen. Und kaum einer kommt noch herein. Quarantäne, hat es geheißen, wir müssen die Kontakte streng begrenzen. Die alte Frau Schäfer im Zimmer nebenan schimpft den ganzen Tag. Keiner darf mich mehr besuchen, jammert sie, eine Schande ist das. Dabei ist vor der Quarantäne auch kaum jemand gekommen. Der ganze Flur ist in Aufregung. Darf überhaupt einer rein zu Weihnachten, und wenn ja, wieviele? Fünf aus zwei Familien, oder zehn aus fünf Familien? Da blickt doch keiner durch.

Der Engel kommt herein.

Anna hat dieses Problem nicht. Seit Otto tot ist, bekommt sie keinen Besuch mehr. Wer soll auch kommen? Sie hat immer ein selbständiges Leben geführt. Die ist mit der Schule verheiratet, haben sie gesagt, die lieben Kollegen. Sie ist gereist, ins Theater gegangen, hat Ausstellungen besucht, gelesen. Viel gelesen. Geheiratet hat sie nie, hat sich nicht ergeben. Ja, wenn der Richtige kommt...

Als sie Otto kennenlernte, war es zu spät. Lassen wir alles, wie es ist, meinte Otto, und sie hat genickt.

Es klopft an der Tür. Anna erschrickt. Der Engel kommt herein. Fürchtet euch nicht, deklamiert er und macht eine



theatralische Geste. Anna grinst. Der Engel, das ist Angelo, der Pfleger mit den schwarzen Locken. Alle auf dem Flur nennen ihn so: den Engel. Nicht nur, weil er so heißt - weil er einer ist. Angelos Familie hat eine Eisdiele in der Stadt, aber er ist Altenpfleger geworden. Lieber ein warmes Herz als immer kalte Hände, sagt Angelo. Alle lieben ihn. Immer ist er gut gelaunt, immer hat er Zeit. Und nie ein böses Wort. Dabei hat er so viel zu tun. Pflegenotstand. Die Schutzmaske vorm Gesicht macht die Arbeit nicht leichter. Er spricht lauter jetzt, damit man ihn besser versteht. Er lacht mit den Augen, das sieht man. Schwester Gerda kapiert es einfach nicht. Sie säuselt hinter ihrer Maske, dass man dreimal nachfragen muss. Der Engel aber ist immer ganz da, für jeden von ihnen hier auf dem Flur.

Wie geht's Ihnen heute, Frau Peters, fragt der Engel. Lust auf einen kleinen Spaziergang? Er schleudert etwas in seiner Hand. Anna schaut genauer hin. Eine Hundeleine. Ich habe vorhin mit der Enkelin Ihres verstorbenen Freundes gesprochen, erzählt Angelo. Sie war

unten im Park, mit dem Hund. Sie würde ihn uns ausleihen.

Anna richtet sich auf. Ihre Wangen sind rot. Sie strahlt, nickt begeistert. Ottos Mops kotzt, flüstert sie.

Wie bitte, fragt der Engel.

Marius Langer





Ihr Kinderlein kommet

Suchbild

Breites Gesicht. Kreisrunde Augen. Zackige Haare, die sich auf den Kopf klippen lassen. Hände, die die Form eines U haben. Playmobilmännchen. Auch sie feiern Weihnachten in ihrer Playmobil-Welt.

Auf dem Rätselbild, da sind Playmobil-Maria und Playmobil-Josef in der Krippe. Gebaut aus hellbraunen Holzklötzchen. Zwischen ihnen das Playmobil-Jesuskind. Gebettet in eine Krippe mit gelbem Playmobil-Stroh. Da ist ein Playmobil-Hirte mit braunem Turban und grünem Umhang. Einer der heiligen drei Könige mit sonnengelbem Haar und goldener Playmobil-Krone. Und da sind Kamele, Schafe, Hasen.

Doch was ist das? Das zweite Foto der Krippe sieht ganz anders aus. Da fehlen doch einzelne Teile. Und andere sind plötzlich da. Augen auf. Stift in die Hand. Kopf an. Mach dich auf die Suche und finde die Unterschiede.



Pappteller-Engel basteln

Was du brauchst:

- einen weißen Pappteller
- Schere und Bastelkleber
- Buntstifte oder Filzstifte
- Wollfäden als Haare

So wird's gemacht:

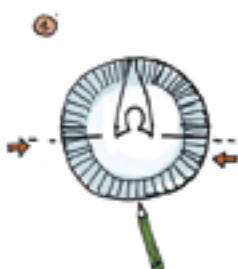
1. Zuerst zeichnest du auf den Pappteller mit einem Stift die Linien, die ausgeschnitten wer-

den. In der Mitte kann man die Umrisse von Kopf und Flügelansatz erkennen. An beiden Seiten des Tellers wird eine Linie eingezeichnet, die nicht ganz bis in die Mitte geht.

2. Schneide nun mit einer Schere die Form aus und bring die beiden Schnitte an.

3. Biege jetzt den ausgeschnittenen Engel so, dass du die beiden Einschnitte ineinander stecken kannst.

4. Klebe nun die Wollfäden als Haare auf und male den Pappengel mit Stiften farbig an.



Adveniat



So hilft Adveniat

So können Sie helfen

Adveniat denkt sich keine Projekte aus: Jedes einzelne ist eine Antwort auf die Anfrage einer Ordensschwester, eines Priesters oder engagierter Menschen vor Ort. Sie wissen, wo die Not am größten ist.

Die Kirche in Lateinamerika und der Karibik ist mit ihrer Option für die Armen nahe bei den Menschen – vor allem auch bei den indigenen Völkern des Kontinents, die häufig an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden.

Adveniat steht seinen Partnern mit jährlich rund 2.000 Projekten bei und bahnt gemeinsam mit ihnen Wege aus der Not der Menschen für ein Leben in Würde – und das bereits seit 1961.

Mit Ihrer Gabe bei der Kollekte im Weihnachtsgottesdienst oder Ihrer Spende setzen Sie ein Zeichen der Solidarität und Nächstenliebe.

Nicht nur, aber besonders jetzt in der aktuellen Situation ist die Unterstützung der Menschen in Lateinamerika lebensnotwendig. Unter dem Motto „Überleben“ organisiert Adveniat zusammen mit lokalen Projektpartnerinnen und -partnern Nothilfen und unterstützt die Betroffenen der Krise. Ihre Spende ist in diesem Jahr wichtiger als je zuvor!

Haben Sie vielen Dank!

Spendenkonto · Bank im Bistum Essen
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45

Adveniat erhält jedes Jahr das Spenden-Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI). Es steht für Transparenz, Leistungsfähigkeit, seriöse Spendenwerbung und sorgfältige Mittelverwendung.

Er wurde geboren, mag sein in Bethlehem

Es ist eigentlich nicht schwer zu verstehen. An Weihnachten ist ein Mensch geboren worden, ein Kind. Viele sagen, in Bethlehem. Das mag sein. Aufgewachsen ist er in Nazaret. Er wurde getauft am Jordan. Gelebt hat er seine öffentlichen Jahre in Kafarnaum, in Chorazin und Betsaida am See Geneza-reth. Vorausgegangen war mehr als eine Prophezeiung. Ein Volk hatte Veränderung erwartet. Und diese Veränderung sollte von Gott kommen.

Als Jesus geboren wurde, gab es schon einen Sohn Gottes. Es war Augustus, der Kaiser in Rom. Erwartet wurde sehr Unterschiedliches. Ein Messias. Aber welcher? Einer, der mit Macht das Land befreit von jeder Fremdherrschaft? Ein König, der die Könige und Kaiser seiner Zeit besiegen würde? Ein Gott gegen alle Götter oder doch ein Gott unter vielen? Auferstehung der Toten war umstritten. Rom war umstritten. Die Priester im Tempel waren es auch. Die beliebtesten Männer im Volk Israel: Mose, der einzige, der Gott je gesehen hatte. Elia, der als einziger mit Leib und Seele in den Himmel aufgefah- ren war. Die beliebteste Frau: Debora, Richterin und Prophe- tin. Die beliebtesten Götter: Dionysos, der für Leidenschaft und Wein stand. Oder Demeter, Göttin des Brotes. Oder doch Mars und Jupiter. Der Gott Jahwe im Tempel zu Jerusalem war es mit Sicherheit nicht. Der war nur ein kleiner Regionalgott. Mit Sicherheit hat Jesus an ihn geglaubt. Aber wie man an ihn



Wer wusste die Wahrheit? Keiner wusste sie.

glauben soll, war ebenfalls reichlich umstritten. Genügt es, seine 613 Gesetze zu befolgen? Oder braucht es den Opferkult am

Tempel, um ihn zu beschwichtigen? Sind es die Priester, ist es der Hohepriester, denen es zu folgen gilt? Sadduzäer, Pharisäer, Essener: Wer wusste die Wahrheit? Keiner wusste sie. Jeder behauptete sie. Es hat sich nichts verändert.

Jesus hat sich verändert im Laufe seines Lebens. Vom kleinen Kind zum neugierigen Jugendlichen, der von zuhause wegläuft, um im Tempel zu diskutieren. Vom schweigsam-

men Handwerker, von dem wir fast dreißig Jahre lang nichts hören, zum feurigen Verfechter einer neuen Idee. Er hat sich entwickelt, vom gläubigen Juden zum erbitterten Feind reiner Gesetzesfrömmigkeit. Was war neu geworden? Jesus ist der erste Mensch, den wir in der Geschichte kennen, der gelernt hat, über die Grenzen von Nationalität, Kultur und Religion hinauszudenken und einen kleinen Regionalgott zum Gott aller Menschen zu machen. Und entgegen den Gepflogenheiten seiner Zeit dachte er ihn sich ohne Gesetzesfrömmigkeit und ohne die Notwendigkeit, ihm zu opfern. Er nannte ihn Abba, geliebter Papa. Herzlicher kann man sich das Verhältnis zu einem Gott nicht denken. Und er lernte die Menschen zu lieben. Auch das war ein Prozess. Mit der syrophönizischen Frau fing es an (*Mt 15,21-28*) und ging weiter mit dem römischen Hauptmann in Kafarnaum und dessen Knecht (*Lk 7,1-10*) und der Frau aus Samaria (*Joh 4,1-30*). Sie alle stehen stellvertretend für eine ganze Weltgemeinschaft, die er auf das Ursprünglichste zurückführte, was diese Menschheit als einziges vereinen kann. Es ist die reine Menschlichkeit im Namen eines gemeinsamen und barmherzigen Anfangs und Ursprungs: Abba, geliebter Vater. Es war eine Lebensentscheidung, die in ihm reifte. Verstanden hat er sie erst als Erwachsener bei seiner Taufe am Jordan: Der Himmel steht offen für alle. Und am Ende unserer Tage erwartet uns der Vater wie im Gleichnis des barmherzigen Vaters, mit offenen Armen uns heimzuholen in das Reich Gottes, in dem wir schon leben konnten hier auf Erden, je nach unserer Entscheidung, daran teilhaben zu wollen.

Er, Jesus, konnte sich mit Ausgrenzung und Leid der Menschen, die ihm begegnet sind, nicht abfinden und lehrte seine Jünger, es ihm gleichzutun. Er setzte auf Jüngerschaft. Nachfolge wurde zum Schlüssel der Weitergabe dieses Glaubens an eine Menschheit, die nicht ausgeliefert ist, weder den Mächtigen noch den Göttern. Er setzte auf Menschen, die sich für Menschen entscheiden. Und das hatte Wirkung: Blinden das Augenlicht, Lahmen den aufrechten Gang, Tauben gute Worte und Stummen eine Stimme, die von Herzen kommt.

Er nannte ihn Abba, geliebter Papa.

All dies ging von einem Menschen aus. Jenem, der in Betlehem geboren sein mag und sicher in Nazaret aufgewachsen ist. Jener, der in Kafarnaum gelebt hat, in Chorazin und Betsaida am See Genezareth. In Caesarea Philippi, an den Quellen des Jordan, hat er entschieden, für diese Gedanken sein Leben zu geben. Denn er wusste: Für die Freiheit der Menschen sich einzusetzen, heißt zu kämpfen gegen alle, die sie besitzen wollten. Menschlich konnte er diesen Kampf nicht gewinnen. Also starb er am Kreuz. Ein doppelter Prozess machte es möglich. Erst ein religiöser, dann ein weltlicher Prozess.

Nach zweitausend Jahren wird es Zeit, das Original wieder anzuschauen. Jesu Leben. Seine Menschwerdung, seine

Botschaft, sein Handeln. Seine Vorstellung von Gott hat es in seinem Leben erst möglich gemacht, barmherzig über die Menschen zu denken und sich ihrer zu erbarmen.

Ob er Gottes Sohn war? Ja, er war der Sohn des lebendigen Gottes. Wie wir Töchter und Söhne des lebendigen Gottes sein dürfen. Ob wir Wunder tun können? Kommt und seht. Sie geschehen jeden Tag. Menschen werden einander berührbar, können verzeihen, vergeben, lieben und leben. Und manche schaffen es über die Grenzen von Nationalität, Kultur und Religion hinaus, wie er damals. Es ist einmal geschehen. Es kann wieder geschehen. Heute. Wir müssen ihn nur endlich runterlassen vom Thron, auf den wir ihn gesetzt haben zur Rechten Gottes des Vaters, der doch Abba sein will, geliebter Papa. Und er wird nicht Erlöser der Welt sein, sondern Freund und Bruder, zur Erlösung der Welt. Frohe Weihnacht. Er wurde geboren, damals, mag sein in Betlehem. Wo bist du geboren? Und: Was für ein Mensch möchtest du sein?



*Prälat Michael H. F. Brock
Vorstand der Stiftung Liebenau,
Einrichtung für Menschen mit
Behinderung in Süd-Württemberg*

Glück gehabt!

Hatten Sie die Hoffnung schon aufgegeben - dass wir die Gewinner unseres letzten Preisrätsels bekanntgeben? Wir nicht. Es hat halt etwas gedauert. Corona und so... Und deshalb haben wir in diesem Jahr auch kein Glückskind zur Ziehung eingeladen, sondern direkt beim Bischof von Myra angeklopft. Der gehört zwar auch schon zur Risikogruppe, hat aber gleich freudig zugesagt und sich auf den Weg nach Schondorf gemacht. Da stand er dann, der Heilige Nikolaus, in seiner ganzen frommen Pracht. Mit weiß behandschuhten Händen - Obacht, Hygiene! - hat er eifrig ins Bowlenglas gegriffen, gemischt und gemischt und schließlich unsere drei Gewinnerinnen herausgefischt. Danke, braver Mann!



Das sind die Gewinner unseres adeo-Preisrätsels vom Herbst 2019:

1. Preis (Büchergutschein 30,00 €):
Anita Ensslen aus Straßlach

2. Preis (Büchergutschein 20,00 €):
Pauline Ullrich aus Schondorf

3. Preis (Büchergutschein 10,00 €):
Irmgard Wunder aus Schondorf

Wir gratulieren herzlich. Das Lösungswort hieß „**PFINGSTMONTAG**“, richtig. Hatten Sie auch erraten, oder? Versuchen Sie Ihr Glück doch noch einmal beim Preisrätsel in der nächsten Ausgabe von adeo - falls es eine gibt...

Impressum

Auflage: 4.000 Stück

Herausgeber: Kath. Pfarreiengemeinschaft Utting-Schondorf, Ludwigstr. 14, 86919 Utting
V.i.S.d.P.: P. Xaver Namplampara CST, Ludwigstr. 14, 86919 Utting
Pfarrbüro: Tel. 08806-7577, Mail: buero@pg-utting.de
Kontakt Redaktionsteam: adeo@pg-utting.de

Titelgestaltung, Layout: Evelyn Kraus
Redaktion: Georg Kappeler SJ, Evelyn Kraus, Marius Langer, Andrea Weißenbach
Herstellung, Logistik: Martin Elsässer

Bildnachweis: Titel: Evelyn Kraus; S. 3: Gerhard Meyer, Harburg; S. 5, 12: Friedbert Simon, in: Pfarrbriefservice.de; S.10 oben: Matthias Kluger, in: Pfarrbriefservice.de; S. 10 unten: Christian Badel, www.kikifax.com, in: Pfarrbriefservice.de; S. 11: © Adveniat; S. 14: Andrea Weißenbach
Alle hier nicht genannten Fotos sind gemeinfrei.

Textnachweis: S. 12-13: © Michael H. F. Brock, mit freundlicher Genehmigung des Autors
Druck: Saxoprint GmbH, Dresden

ONLINE GEDRUCKT VON
SAXOPRINT

Klimaneutral
Druckprodukt
ClimatePartner.com/11151-2012-1561



HIER FINDEN SIE HILFE



Telefonseelsorge

Anonym und vertraulich: Bei der **Ökumenischen Telefonseelsorge** finden Sie rund um die Uhr einen Ansprechpartner, der Ihnen zuhört. In Einsamkeit, bei Sorgen und Problemen stehen Ihnen die ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Rat und Hilfe zur Seite.

Tel. 0800 111 0 111

Internetseelsorge

An Grenzen gestoßen? Den Sinn aus den Augen verloren? Mit Fragen allein gelassen?

Internetseelsorge.de ist Ihr Portal zu katholischen Seelsorgeangeboten im Internet. Unsere Seelsorger/innen stehen Ihnen in schwierigen Lebenssituationen bei oder begleiten Sie ein Stück auf Ihrem Glaubensweg. Hier finden Sie aber auch Internetangebote zu Glauben und Spiritualität – vom Glaubensblog über tägliche Impulse bis zur Online-Gebetszeit.

www.Internetseelsorge.de

Männerseelsorge im

Bistum Augsburg

Die Corona-Krise bedeutet für viele Männer eine ungewöhnliche Auszeitsituation. Manche von ihnen entwickeln Ängste oder Aggressionen, erleben Leere oder erfahren depressive Verstimmungen. Eine Gesprächsmöglichkeit für Männer bietet die Männerseelsorge jeweils am Dienstagabend (18.00 - 20.00 Uhr) an. Kompetente Gesprächspartner stehen per Telefon zum Austausch bereit. Auch Fragen des Glaubens und der Spiritualität können besprochen werden. Andere Gesprächstermine sind nach Absprache möglich.

**Tel. 0821 3166-2130 oder
0831 697283315**

Hilfe bei häuslicher Gewalt

Konflikte? Sie sind von häuslicher Gewalt betroffen? Sie fragen sich, wie Sie Betroffenen helfen können? Unter folgenden Rufnummern finden Betroffene von häuslicher Gewalt und ihr Umfeld kostenlos und anonym Hilfe und Beratung.



Hilfetelefon Gewalt gegen Frauen:

Tel. 08000 116 016

www.hilfetelefon.de

Hilfetelefon Gewalt an Männern:

Tel. 0800 123 9900

www.maennerhilfetelefon.de

Elterntelefon:

Tel. 0800 111 0550

Kinder- und Jugendtelefon:

Tel. 116 111

www.nummergegenkummer.de

Termine

Was	Wann	Wo
HEILIGER ABEND Krippenandacht für Kinder	Donnerstag 24.12.20 15:00 Uhr	Utting: Alter Sportplatz
	15:00 Uhr	Schondorf: Heilig Kreuz, Kirchplatz
Andacht zum Hl. Abend	17:00 Uhr	Utting: Mariä Heimsuchung
	17:00 Uhr	Schondorf: Heilig Kreuz
Wortgottesdienst zum Hl. Abend Musikal. Gestaltung: Fäserquintett der Blasmusikfreunde Utting Ltg. M.Bauer	22:00 Uhr	Utting: Mariä Heimsuchung, Kirchplatz
	22:00 Uhr	Schondorf: Heilig Kreuz, Kirchplatz
HOCHFEST DER GEBURT DES HERREN – WEIHNACHTEN Hl. Messe	Freitag 25.12.20 09:00 Uhr	Schondorf: Heilig Kreuz
Musikal. Gestaltung: Familie Hausser	10:30 Uhr	Utting: Mariä Heimsuchung
ZWEITER WEIHNACHTSTAG Hl. Stephanus, erster Märtyrer Hl. Messe mit Kindersegnung	Samstag 26.12.20 09:00 Uhr	Utting: Mariä Heimsuchung
Musikal. Gestaltung: Solisten des Kirchenchors, Nicolaimesse von Joseph Haydn. Ltg. E. Unterholzner	10:30 Uhr	Schondorf: Heilig Kreuz
FEST DER HEILIGEN FAMILIE Kollekte für die Anliegen von Ehe und Familie Hl. Messe mit Kindersegnung	Sonntag 27.12.20 10:30 Uhr	Schondorf: Heilig Kreuz
SILVESTER Jahresschlussgottesdienst	Donnerstag 31.12.20 16:00 Uhr	Schondorf: Heilig Kreuz
NEUJAHR - HOCHFEST DER GOTTESMUTTER MARIA Hl. Messe	Freitag 01.01.20 10:00 Uhr	Utting: Mariä Heimsuchung
	18:00 Uhr	Schondorf: St. Anna

Bitte beachten Sie die aktuellen Infos auf unserer Webseite und in der Tagespresse

Kollekte in den Gottesdiensten am 24. und 25.12. für Adveniat.